Israel-Palästina: Normalisierung der Apartheid unter dem Deckmantel der „Konfliktreduzierung“

Ben White, middleeasteye.net, 24.09.21

Der Gedanke, den israelisch-palästinensischen Konflikt zu „minimieren“, anstatt eine echte Perspektive zu finden, gewinnt in israelischen politischen Kreisen immer mehr an Boden.

Kfar Adumim ist in vielerlei Hinsicht eine israelische Siedlung, wie sie im Buche steht. Sie wurde 1979 gegründet und verstößt wie alle israelischen Siedlungen in der besetzten Westbank gegen das Völkerrecht. Sie befindet sich in der Nähe von Jerusalem und ist Teil einer Reihe von Siedlungen, die palästinensisches Gebiet zerstückeln sollen.

Die beiden Elemente - wirtschaftlicher Frieden und ewige De-facto-Annexion - sind ein Rezept für Apartheid.

Die Bewohner der Siedlung, die auf Kosten der Palästinenser:innen errichtet wurden, sind - wie im historischen Siedlerprojekt insgesamt - eine säkular-religiöse Mischung und spielen auch weiter eine Rolle bei den Aktivitäten zur Enteignung der Palästinenser:innen.

Kfar Adumim ist Teil eines grundsätzlich diskriminierenden Regimes; ein Kriegsverbrechen. Gleich-zeitig ist die Siedlung Teil des sogenannten „Konsenses“ zwischen den israelischen politischen Parteien. Wie ein Meretz-Kandidat 2019 sagte: „Für Kfar Adumim besteht keine Gefahr [einer künftigen Evakuierung].“

Es macht also durchaus Sinn, dass Kfar Adumim der Wohnort des israelischen Siedler-Philosophen Micah Goodman ist. Goodman, Autor einer Reihe religiöser und politischer Bücher, hat in letzter Zeit wegen seines angeblichen Einflusses auf führende israelische Politiker für Schlagzeilen gesorgt.

Berichten zufolge hat Premierminister Naftali Bennett in diesem Sommer mit Goodman darüber gesprochen, wie seine Koalitionsregierung die Palästina-Frage angehen sollte. Insbesondere scheint Bennett von Goodmans Vorschlag zur „Minimierung des israelisch-palästinensischen Konflikts“ angetan zu sein, den der Autor in seinem Buch *Catch-67* und in einem 2019 erschienenen Artikel in *The Atlantic* dargelegt hat.

Ein Rezept für die Apartheid

Goodmans Position lässt sich leicht zusammenfassen - zumindest in seinen eigenen Worten. „Die meisten Israelis haben das Gefühl, dass wir keine Zukunft haben, wenn wir in der Westbank bleiben,

und dass wir keine Zukunft haben, wenn wir die Westbank verlassen“, sagte er gegenüber NPR. „Die meisten Israelis sind in dieser Falle gefangen.“

Da der „Konflikt“ in absehbarer Zeit nicht gelöst werden kann, so Goodman, „kann Israel damit beginnen, ihn in Schritten zu verkleinern, die die Besatzung schrumpfen lassen, ohne die Sicherheit zu verringern, d.h. den Umfang der israelischen Kontrolle über die Palästinenser:innen zu verkleinern, ohne den Grad der Bedrohung der Israelis durch die Palästinenser:innen zu erhöhen“.

Die einfachste und offensichtlichste Kritik an diesem Konzept ist, dass die „Verkleinerung des Konflikts“ überhaupt nichts Neues ist; sie ist einfach die neueste Variante des von der Friedensprozessindustrie geliebten Paradigmas der „vertrauensbildenden Maßnahmen“, eine neu verpackte Form des „wirtschaftlichen Friedens“.

Eine tiefer gehende Kritik ist jedoch, dass das, was Goodman als eine Synthese zweier Extreme darstellt, in Wirklichkeit das ist, wofür sich Israel seit 1967 entschieden hat: die besetzte Westbank weder formell zu annektieren noch sich aus ihr zurückzuziehen und diese „rechtliche Unbestimmtheit“ zu seinem strategischen Vorteil auszunutzen.

„Diese Regierung wird weder annektieren noch einen palästinensischen Staat gründen“, erklärte Bennett im August gegenüber der *New York Times*. Tatsächlich ist dies eine prägnante Zusammenfassung von 54 Jahren israelischer Politik unter zahlreichen und unterschiedlich zusammengesetzten Koalitionsregierungen, von *Likud* bis *Labor*.

Diese beiden Elemente - wirtschaftlicher Frieden und ewige De-facto-Annexion - sind ein Rezept für Apartheid. Die „Verkleinerung des Konflikts“ ist nichts Neues; es ist die bekannte israelische Ablehnung der palästinensischen Selbstbestimmung und internationaler Normen. Es gibt kein Konzept für palästinensische Rechte, Identität oder Geschichte; sie sind lediglich ein Ärgernis und eine Komplikation. In diesem Sinne hat Goodman den palästinensischen „Konflikt“ mit einer „chronischen Krankheit“ verglichen, die „immer ein Teil deines Lebens sein wird“.

Falscher Rahmen für einen „Friedensprozess“

In einem aktuellen Interview mit *Haaretz* sagte Goodman: „Ich arbeite seit Jahren an dem versteckten israelischen Konsens, der noch nicht formuliert wurde. Ich habe versucht, diesen Konsens zu konzeptualisieren. Und dann kommt diese Regierung, auf die ich mich vorbereitet habe.“

Doch der „Konsens“ mit Bezug auf die Palästinenser:innen war im Laufe der Jahrzehnte keineswegs „versteckt“. Er hat sich in jedem Dunam konfiszierten Landes und jedem Ziegelstein in jeder Siedlung artikuliert. Goodmans Ansatz ist also sowohl Ausdruck als auch Produkt von Schlüsselementen des langjährigen israelischen Konsenses, wenn es um die Verweigerung palästinensischer Rechte geht.

Der Grund, warum Goodman heute als „Israels wohl einflussreichster öffentlicher Intellektueller“ gepriesen wird, ist einfach: Er sagt den Menschen, was sie hören wollen - eine intellektualisierte und beruhigende Rationalisierung der Apartheid in der Vergangenheit, in der Gegenwart und für immer.

Er ist somit ein idealer „Hofphilosoph“ für die Bennett-Lapid-Regierung, die das Apartheidregime zwischen Fluss und Meer vertieft hat und weiter vertiefen wird.

Aber nicht nur die israelische Regierung und die israelischen Politiker halten an der „Verkleinerung des Konflikts“ fest. Viele werden in der Zweideutigkeit und dem ausdrücklichen Verzicht auf einen klaren politischen Horizont (geschweige denn auf eine Rechenschaftspflicht Israels) auch eine Gelegenheit sehen, den Rahmen des „Friedensprozesses“ wiederzubeleben - insbesondere vor dem Hintergrund einer Regierung Biden in den USA.

In seiner Rede vor dem Senat am Mittwoch erklärte Thomas Nides, der designierte Botschafter in Israel, die USA würden sich darauf konzentrieren, „greifbare Verbesserungen“ für die Palästinenser:innen zu erreichen, mit dem Ziel, lediglich „die Vision einer verhandelten Zweistaatenlösung zu bewahren“.

Parallel dazu wird ein neuer Vorstoß unternommen, die Energien westlicher Regierungen und Geber in Initiativen von „Menschen zu Menschen“ zu lenken, wobei die US-Regierung Millionen in einen neuen Geldsegen von Zuschüssen stecken will. Die Befürworter eines solchen Ansatzes, der auf dem „beide Seiten“-Diskurs beruht und von der Mehrheit der israelfreundlichen Organisationen unterstützt wird, haben „klare Möglichkeiten zur Verringerung der Besatzung und des Konflikts“ aufgeführt, womit sie sich ausdrücklich an Bennett und Goodman anschließen.

Goodmans Plädoyer kommt für die israelische Regierung, die Biden-Administration und die Anhänger des „Friedensprozesses“ zur rechten Zeit. Ging es in der Ära Netanjahu-Trump um die Normalisierung der Beziehungen Israels zur breiteren Region (oder zu Teilen davon), so scheinen die Biden-Bennett-Jahre dort weiterzumachen, wo sie aufgehört haben, nämlich bei der Normalisierung der Apartheid unter dem Deckmantel der „Verringerung des Konflikts“.

Ben White ist Schriftsteller, Journalist und Analyst mit dem Schwerpunkt Palästina/Israel. Seine Artikel sind in zahlreichen internationalen Medien erschienen, darunter Al Jazeera, The Guardian, The Independent und andere. Er ist Autor von vier Büchern, von denen das jüngste, „Cracks in the Wall: Beyond Apartheid in Palestine/Israel“ (Pluto Press), 2018 erschienen ist.

Quelle: <https://www.middleeasteye.net/opinion/israel-palestine-normalising-apartheid-under-guise-shrinking-conflict>

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de